

Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
1010 Wien

Wien, 21.03.2023

Parlamentarische Anfrage 14359/J betreffend „Tierärztemangel im Nutztierbereich“
“

Die Veterinärmedizinische Universität Wien nimmt zu der schriftlichen parlamentarischen Anfrage 14359/J betreffend „Tierärztemangel im Nutztierbereich“ zur Weiterleitung an das Parlament wie folgt Stellung:

1. Gibt es Pläne der Veterinärmedizinischen Universität Wien zu ermöglichen die Studienplatzzahlen insbesondere zur Ausbildung von Nutztierärzt:innen zu erhöhen?

- a. wenn ja, um wie viele Plätze, in welchem Zeitraum und mit welchem Ressourceneinsatz?**
b. wenn nein, warum nicht?

Vorneweg merkt die Vetmeduni an, dass **die betreffend „Tierärzt:innenmangel aktuell“ zitierten Daten unnachvollziehbar bzw. veraltet sind und nicht den aktuellen und publizierten Daten entsprechen.** Weiters ist anzumerken, dass die Qualität der rezenten Studie zum Thema „Tierärzt:innenmangel“ nicht beurteilbar ist, da die Studie nicht öffentlich zugänglich ist. In der Vergangenheit wurden bereits Studien durch das IHS bzw. WIFO in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Tierärztekammer, der Vetmeduni und dem zuständigen Ministerium erstellt. Bei der in der parlamentarischen Anfrage zitierten Studie war die Vetmeduni nicht eingebunden.

So liegt etwa die **durchschnittliche Anzahl der Abschlüsse nicht bei 150 (bzw. 164) Personen, sondern (bezogen auf die vergangenen 5 Jahre 2017/18 bis 2021/22) bei 184 Absolvent:innen.**

Zudem entspräche es der guten Praxis die durchschnittliche Studiendauer und die Studienabschlussquote mitzuberücksichtigen wenn Studienanfänger:innen- und Absolvent:innenzahlen miteinander verglichen werden. **Es ist statistisch nicht korrekt und zudem irreführend, wenn Studienanfänger:innen- und Absolvent:innenzahlen desselben Jahres miteinander verglichen werden.**

Bis zum Studienjahr 2010/11 wurden pro Jahr 187 Studienplätze im Diplomstudium Veterinärmedizin vergeben und die Studienabschlussquote lag bei etwa 70 %. D.h. auch unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Studiendauer von 13 Semestern ist es nachvollziehbar, dass die Anzahl der Abschlüsse bis 2017 niedriger ist. Ab dem Studienjahr 2011/12 wurden allerdings 203 Studienplätze pro Jahr für das Diplomstudium Veterinärmedizin zur Verfügung gestellt, was die steigenden Abschlüsse ab 2018 erklärt (Anstieg auf durchschnittlich 184 Absolvent:innen).

Seit dem Studienjahr 2022/23 werden pro Jahr 223 Studienplätze für das Diplomstudium Veterinärmedizin zur Verfügung gestellt, **d.h. die Absolvent:innenzahlen ab 2029 werden voraussichtlich wieder um 20 Personen steigen und dann bei über 200 Absolvent:innen pro Jahr liegen.**

Da die verwendete Datenbasis was die Absolvent:innen betrifft veraltet ist und weder die historische Entwicklung der vergebenen Studienplätze, noch die durchschnittliche Studiendauer und die korrekte Abschlussquote Berücksichtigung finden, **sind auch die getroffenen Annahmen für die Zukunft falsch.**

Es sei angemerkt, dass sämtliche Daten, die die Vetmeduni betreffen, qualitätsgesichert und öffentlich zugänglich sind (<https://unidata.gv.at/Pages/auswertungen.aspx>).

Zu der Frage 1. im Speziellen merkt die Vetmeduni an, dass derartige Überlegungen hinfällig sind, solange alle Absolvent:innen mit einer allgemeinen Approbation ihr Studium abschließen. **Alle Absolvent:innen sind derzeit in gleicher Weise befähigt alle Tierarten zu behandeln.** In der Theorie wären also derzeit 100% der Absolvent:innen befähigt, im Nutztierbereich tätig zu werden (das sind z.B. im Jahr 2020/21 184 Personen).

Eine generelle Erhöhung der Studienplätze in der Hoffnung, den Nutztierbereich damit „besser“ zu bedienen ist wenig zielführend, da kein Tierärzt:innenmangel per se besteht, sondern wir es mit einem **Verteilungs- und Effizienzproblem** zu tun haben. Im Kleintierbereich herrscht vor allem in den städtischen Bereich zurzeit ein Überangebot an Tierärzt:innen, das durch eine weitere Erhöhung der Studienplätze verstärkt würde und den ökonomischen Druck in diesem Bereich erhöhen würde. Weiter ist anzunehmen, dass sich ein Mehrangebot an Tierärzt:innen negativ auf die sowieso schon schlechte Gehaltsentwicklung auswirken wird (Derzeit liegt das Anfangsbruttogehalt bei unselbstständiger Vollzeit-Erwerbstätigkeit bei ca. 2.500 Euro im Monat) – siehe Attachment.

2. Gibt es Pläne dem Nutztierärzt:innenmangel durch eine langfristige Reform der Ausbildung an der Universität entgegenzuwirken?

- a. wenn ja, wie sehen diese konkret aus?**
- b. wenn nein, warum nicht?**

Siehe obige Antwort. Der prognostizierte „**Nutztierärzt:innenmangel**“ **basiert auf veralteten und statistisch nicht validen Daten** und müsste durch eine **zukünftige Umverlagerung von der Kleintier- hin zur Nutztiermedizin erreicht werden.** Dazu müssen, vor allem im ländlichen Bereich, die **notwendigen Strukturen geschaffen** werden. Es fehlen in einigen ländlichen Regionen die notwendigen Strukturen, um das Arbeiten dort attraktiv (und rentabel) zu machen. Wie beim „Ärzt:innenmangel“ im ländlichen Raum liegt dieser Mangel primär an der Strukturschwäche dieser Regionen im Vergleich zu den städtischen Bereichen, die z.B. mehr Angebote bei Kinderbetreuung und Schulen haben, wo das Lohnniveau oft höher ist als am Land, wo die Wegstrecken zu den Patienten kürzer sind etc..

Eine gezielte Aufbesserung des Tierärzt:innenangebots im Nutztiersektor kann natürlich auch gesteuert werden, wenn die Ausbildung so reformiert würde, dass die allgemeine Approbation fällt und damit sichergestellt werden kann, dass jene, die sich in der Nutztiermedizin ausbilden lassen, auch tatsächlich in diesem Bereich tätig werden (müssen).

Unbeschadet dessen versucht die Vetmeduni durch ihre Regionalisierungsinitiative VetmedRegio das Interesse an der Nutztiermedizin zu fördern. Siehe: <https://www.vetmeduni.ac.at/universitaet/profil/vetmedregio>

3. Gibt es Pläne wie den Drop-out-Raten an der Veterinärmedizinischen Universität in Zukunft entgegengewirkt werden könnte?

- a. wenn ja, wie sehen diese aus?
- b. wenn nein, warum nicht?

Die Vetmeduni kann die Frage zur „Drop-Out Rate“ nicht nachvollziehen. Hier dürfte eine falsche Datenbasis herangezogen worden sein.

Die Vetmeduni publiziert jährlich im Zuge ihrer Wissensbilanz ihre Studienabschlussquote (siehe <https://www.vetmeduni.ac.at/universitaet/infoservice/berichte/wissensbilanz>).

Die Studienabschlussquote beträgt im Diplomstudium Veterinärmedizin durchschnittlich (bezogen auf die vergangenen 5 Jahre) 87 %.

Anzumerken ist, dass die Abschlussquote sich in den vergangenen Jahren stark verbessert hat (2013/14 lag sie noch bei 72,8%).

4. Gibt es Pläne den Lehrplan dahingehend zu adaptieren um die Drop-out-Raten nach dem Studienabschluss zu minimieren?

- a. wenn ja, wie sehen diese aus?
- b. wenn nein, warum nicht?

Die Vetmeduni bittet, von dem Begriff „Drop-Out“ bezogen auf Ereignisse nach Studienabschluss Abstand zu nehmen, hat dieser Begriff im akademischen Bereich doch eine genaue Definition, die mit der Berufsauswahl nach Ende des Studiums nichts zu tun hat. **Drop-Out Raten nach dem Studium gibt es nicht. Ein Drop-Out passiert während des Studiums, nicht danach.**

Lt. Absolvent:innentracking ATRACK **arbeiten zwei Drittel der Absolvent:innen des Diplomstudiums Veterinärmedizin in der Branche Veterinärwesen (medizinische Versorgung und Kontrolluntersuchung von Nutz- und Haustieren), der Rest verteilt sich auf Jobs an Universitäten (uA im Tierspital der Vetmeduni), in der öffentlichen Verwaltung (inkl. Amtstierärzt:innen), in Untersuchungslabors etc.**

D.h. die Aussage, es gäbe eine „Drop-out-Rate nach Studienabschluss“ von 33 Prozent ist grundlegend falsch, **berücksichtigt sie doch weder die in der veterinärmedizinischen Versorgung tätigen universitären Mitarbeiter:innen noch die Amtstierärzt:innen.**

Auch die Aussage „dass nur 54 Prozent der Studienanfänger*innen später versorgungsrelevant im kurativen Bereich tätig werden“ ist **schärfstens zurückzuweisen, ist sie doch mathematisch falsch (siehe Frage 1) und zudem inkorrekt zitiert.**

Ausschließlich im niedergelassenen kurativen Bereich tätige Tierärzt:innen als „versorgungsrelevant“ zu bezeichnen ist nicht nur falsch sondern dem gesamten Berufsstand gegenüber nicht zu verantworten, tragen doch auch die universitären Mitarbeiter:innen, die Tierärzt:innen bei der AGES sowie in anderen

Untersuchungseinrichtungen sowie die Amtstierärzt:innen wesentlich zur tierärztlichen Versorgung und Lebensmittelsicherheit bei.

Anzumerken bleibt, dass ein Lehrplan nicht in der Lage ist, „Drop-Out Raten“ **nach** Studienabschluss zu beeinflussen. Hier läge es – wie in der Humanmedizin auch – an den Ländern, der Politik und an der Landesvertretung, den Beruf „Tierärzt:in“ in Österreich, vor allem in ländlichen Bereichen attraktiver zu gestalten, z.B. durch die Einführung eines Kollektivvertrags für Tierärzt:innen durch die zuständige Tierärztekammer und die Schaffung von akzeptablen Arbeitsbedingungen und entsprechenden (finanziellen) Anreizen auf Ebene der Bundesländer bzw. Gemeinden.

5. Gibt es Pläne die Initiative der Freud Universität zur psychosozialen Unterstützung von Tierärztinnen auf ganz Österreich auszudehnen und Beratungsmöglichkeiten niederschwellig anzubieten?

a. wenn ja, wie sehen diese konkret aus?

b. wenn nein, warum nicht?

Diese Frage wäre an die Österreichische Tierärztekammer (ÖTK) zu richten. Die Vetmeduni bietet ihren Studierenden eine niederschwellige psychosoziale Unterstützung (Instahelp) an <https://www.vetmeduni.ac.at/fileadmin/v/z/info-service/Beratung/Folder-Hilfe-und-Beratungsstellen-fuer-Studierende.pdf>.

Nach Studienabschluss versucht die Vetmeduni mit ihrem Alumni-Management ihre Absolvent:innen durch Wissenstransfer, kollegiale Beratung, Weiterbildungsformate und eine eigens eingerichtete Jobbörse zu unterstützen. <https://www.vetmeduni.ac.at/alumni/neues-von-der-vetmeduni>

6. Gibt es Pläne die Sommerschool VetINNSights auch in anderen Bundesländern zu starten?

a. wenn ja, in welchen Bundesländern und wann?

b. wenn nein, warum nicht?

Wenn andere Bundesländer daran Interesse haben, kann das Angebot bei entsprechender budgetärer Bedeckung durch die Bundesländer ausgeweitet werden.

7. War das Ministerium in das VetINNSights-Projekt einbezogen und ab wann?

Das VetINNSights Projekt wurde **als ein Projekt von vielen** im Zuge der Regionalisierungsinitiative VetmedRegio in die Leistungsvereinbarung der Vetmeduni für die Periode 2022 – 24 aufgenommen (siehe https://www.vetmeduni.ac.at/fileadmin/v/z/mitteilungsblatt/organisation/20211221_Veterin%C3%A4rmedizinischeUniversit%C3%A4tWien_Leistungsvereinbarung2022-2024.pdf).

8. Die Teilnahme am VetINNsights-Projekt in Tirol ist kostenlos. Wer trägt dafür die Kosten?

a. wie hoch werden die Kosten sein?

b. Welche Fachkräfte werden für das Projekt als lehrende herangezogen?

Das Land Tirol trägt die Kosten. Als „Fachkräfte“ werden Lehrende der Vetmeduni herangezogen.

9. Hat das Ministerium Kenntnis davon, ob eine Evaluierung zum VetINNsights Projekt stattfinden wird?

a. wenn ja, wie wird diese aussehen?

b. wenn nein, warum nicht?

Sämtliche Maßnahmen zur sozialen Dimension – so auch das VetINNsights Projekt – werden **regelmäßig von der Vetmeduni evaluiert und dem BMBWF berichtet** (siehe dazu auch die getroffenen Vereinbarungen in den Leistungsvereinbarungen 2019 – 21 bzw .2022 – 24).

10. Hat das Ministerium Kenntnisse über die Regionalisierungsinitiative VetmedRegio?

a. wenn ja, wie genau ist VetmedRegio aufgebaut?

b. wer trägt die Finanzierung von VetmedRegio und wie hoch ist diese?

c. welche Institutionen sind daran beteiligt?

d. wird es das Projekt auch in anderen Bundesländern geben und wenn ja in welchen und ab wann?

e. wird evaluiert werden, ob das Projekt den gewünschten Erfolg bringt und wenn ja, wie?

Selbstverständlich hat das BMBWF Kenntnis über VetmedRegio (siehe z.B. Leistungsvereinbarung, gemeinsame Medienauftritte usw). Die Finanzierung tragen (über das Unibudget) einerseits das BMBWF, andererseits die Länder und Kooperationspartner. Z.B. gibt es einen Kooperationsvertrag mit dem Land Tirol, durch den die Finanzierung der dort angesiedelten Stiftungsprofessur, abgedeckt ist. Zusätzlich finanziert das Land Tirol noch Praktikumsplätze für Studierende.

Die beteiligten Institutionen sind je nach Bundesland unterschiedlich. Detaillierte Informationen finden Sie hier: <https://www.vetmeduni.ac.at/universitaet/profil/vetmedregio>

Derzeit werden im Rahmen von VetmedRegio Aktivitäten in Niederösterreich, Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Südtirol gesetzt.

Die Vetmeduni merkt an dieser Stelle an, **dass sie mit dieser Initiative Pionierarbeit leistet und damit weit über ihre universitäre Aufgabe hinaus tätig ist.** Sie ersucht daher das Parlament, **von polarisierenden Aussagen** wie „Der Tierärztemangel vor allem im Nutztierbereich war absehbar, dennoch gab es augenscheinlich bisher keine Maßnahmen, die dem entgegenwirken konnten und werden. Erst jetzt werden erste Schritte dagegen unternommen.“ **Abstand zu nehmen, zumal diese – zumindest was die Aktivitäten der Vetmeduni betrifft – nicht korrekt sind.** Schon seit 2011/12 setzt die Vetmeduni gezielte Maßnahmen, die aber – aufgrund der Studiendauer von durchschnittlich 13 Semestern - Zeit benötigen, um sichtbar zu werden. Zudem besteht seit 2018 die Regionalisierungsinitiative

VetmedRegio, wo die Vetmeduni unter anderem den Austausch zwischen berufstätigen Tierärzt:innen und Studierenden gezielt fördert.

Die Vetmeduni möchte festhalten, dass alle Stakeholder zur Lösungsfindung zum Thema Tierärztemangel angesprochen werden müssen. Zusätzlich sollten innovative Ansätze dazu gefördert und in Angriff genommen werden. So z.B. hat die Vetmeduni das Projekt E-Health gestartet, um Know How im Bereich Telemedizin zur tiermedizinischen Versorgung an Wochenenden und in der Nacht aufzubauen und damit den tierärztlichen Beruf familienfreundlicher und attraktiver zu machen (siehe:

<https://www.vetmeduni.ac.at/universitaet/infoservice/presseinformationen-2022/noe-unterstuetzt-projekt-zum-einsatz-digitaler-technologien-im-nutztierbereich>)

Durch die fehlende Auseinandersetzung mit aktuellen, validen Daten und der historischen Entwicklung der Studienpläne, des Aufnahmeverfahrens und der Anzahl der vergebenen Studienplätze, sowie durch die Fehlinterpretation von Arbeitsmarktdaten (zB. Das Außerachtlassen, dass auch universitäre Mitarbeiter:innen und Amtstierärzt:innen „versorgungsrelevant“ sind) werden **unqualifizierte Annahmen getroffen und Forderungen gestellt, die den Berufsstand als Ganzes und die finanzielle Lage der niedergelassenen Tierärzt:innen im Besonderen in Gefahr bringen**. Deshalb möchte die Vetmeduni an dieser Stelle nochmals den Appell an **alle** Verantwortlichen richten, die auf den Zug des kolportierten „Tierärzt:innenmangels“ aufspringen möchten, **vorerst die präsentierten Daten kritisch zu hinterfragen und konsequent eine valide Datenbasis einzufordern**.

Mit freundlichen Grüßen



Ao.Univ.Prof.Dr. Petra Winter

Rektorin